

zu dem Boockſitz emporgehüßt, und wir ſegelten mit Sturm ab! Obgleich die Fahrt jetzt durchweg bergauf ging, kamen die Pferde kaum aus dem Galopp. Die Fahrt in dieſem kleinen englischen Italien zwiſchen Gartenmauern und Weingeländern, war wiederum entzückend!

Ja, Freunde und Leſer! Dieſe Ausflucht zu dem See von Windermere war eine der belohnendſten nicht nur meiner Reiſe, ſondern meiner Reiſen überhaupt! Es giebt unendlich großartigere, auch ſchönere Landſchaften in der Schweiz, in Deutschland, allein dieſe ſüße, bezaubernde Anmuth in Farben und Formen, dieſe glückliche Verbindung aller Elemente, die für mich den Grundſtoff einer ſchönen Gegend bilden, Waſſer, Wald, Anhöhen, Kultur und Wildniß, findet ſich nur äußerſt ſelten, und ich wüßte in den genannten Ländern kein völlig genügendes Seitenſtück dazu. Denn es iſt nicht genüg, daß das Auge eine Landſchaft bewundere, wir wollen auch von einem Gefühl heimgeſücht werden, das uns ſagt: hier möchtest Du weilen, wohnen! Wir ſind hingeriſſen von dem maleriſchen Waſſerfall im tiefen Felſſpalt, allein wir möchten uns nicht dort die Hütte bauen, wo Licht und Sonne uns verſagt ſind, der freie Blick ewig gehemmt; wir ſtaunen mächtige Felſſmaſſen an, aber wer wollte dort ſeßhaft werden? Wir ſehen mit ſchauerndem Entzücken ſelbſt das mer de glace, allein wir flüchten vor dem Gedanken: Hier ſollſt Du wohnen! Der See von Windermere aber ſagt uns jeden Augenblick: „Bleibe bei uns“ und wir hören es gern! Seine Welle flüſtert uns zu: „Weile hier“ o und wir folgen ſo gern. Es iſt eine Landſchaft, die ein Herz für uns hat, und wir für ſie! Man liebt auch nicht die Schönſte, ſondern die, aus deren Auge uns die liebendſte Seele anlächelt. Und dieſe lächelt aus dem blauen